

Wir brauchen eine Schule für Lebenskunst!

Nicht nur wegen Winnenden

von Rolf B. Staudt

**Was mich als Lehrer ärgert:
Das Dilemma ist bekannt, aber es wird beharrlich nichts verändert!**

Es ist nicht wie Honig, es ist wie Wagenschmiere! Vielleicht wird es noch ein paar Tage dauern, bis die letzten direkt Geschädigten beendet und aus den Krankenhäusern entlassen sind, dann wird wieder Friedhofsruhe einkehren im Land. Zumindest in der öffentlichen Diskussion. Unter der Decke wird das schwarze Pech, die Wagenschmiere weiterwirken. Es wird weiter brodeln, zu weiteren Eruptionen kommen, mehr oder weniger gewalttätigen. Mich zermürben auch und gerade die kleinen, alltäglichen, hilflosen Aggressionsausbrüche nicht nur der SchülerInnen. Eine Schülerin auf dem gesellschaftlich vorprogrammierten Abstellgleis "Berufsvorbereitungsjahr" hat dafür einmal den Spruch geprägt: „Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er kotzt!“

Die Gänsehautspezialisten unter den Medienmachern, Politikern und selbsternannten Experten werden sich wieder anderen, „attraktiveren“ Themen zuwenden. „Es werden immer wieder die gleichen Fehler gemacht. Die Blase kommt. Die Blase platzt. Immer wieder. Der Wettbewerb ist erbarmungslos. Eine Art Darwinismus: ein ewiger Ausleseprozess...“ (Hilmar Kopper, ehemaliger Chef der Deutschen Bank; Zeit Magazin Nr. 12, 12.3.09; S. 46)

Die Auswirkungen der geistig-moralischen Wende sind hinreichend erforscht, erkannt und veröffentlicht. Ebenso hinreichende Vorschläge für eine andere, eine humane Gesellschaft.

Warum wird es nicht umgesetzt?

Warum wird nichts, aber auch gar nichts verändert?

„Geld ist wie Blut (im wahrsten Sinne des Wortes, Anm. d. V.), das den Sauerstoff überallhin transportiert. Man sieht nichts, aber es arbeitet.“ (Kopper, ebenda)

Wir müssen wirklich mündige Bürger heranziehen!

Wenn Bankenvertreter in den Ministerien ihre Büros beständig haben und dort für das Ministerium die Gesetzesvorlagen zur Bewältigung der Finanz- und Wirtschaftskrise schreiben, was ist dann zu erwarten?

Wenn Medienkonzerne in Bildungs- und Kultusministerien die Konzepte für Bildungspolitik machen und natürlich die Ausbildung und Weiterbildung für LehrerInnen durchführen, was ist dann zu erwarten? Eine Art Darwinismus? Wenn auch diesmal nicht 1000-jährig?

Vielleicht nicht, wenn wir nicht nur die größte Krise des Systems des Kapitalismus ernst nehmen und Lehren daraus ziehen, sondern auch die Erkenntnisse der Humanwissenschaften ernst nehmen und nicht mehr die gleichen Fehler machen, sondern die Wissenschaften in den Dienst einer humanen Entwicklung stellen, indem wir zum Beispiel wirklich mündige Bürger heranbilden!



Nur so verhindern wir weitere Massaker...

Dies bedeutet im Mikrobereich des Bildungswesens sofortige Veränderungen:

- bessere Ausbildung der LehrerInnen an besser ausgestatteten Universitäten, in denen nicht aus finanzieller Knappheit didaktische Lehrstühle ersatzlos gestrichen werden.
- Lehrer als Lebens-, Lern- und Prozessbegleiter.
- Veränderte örtliche, zeitliche und kulturelle Arbeitsbedingungen für LehrerInnen und SchülerInnen an allen Lernstätten!
- Auflösung des „Klassendenkens“! Kleine Kernarbeitsgruppen und flexible Lernfeldarbeitsgruppen von jeweils 7- 15 TeilnehmerInnen.

**Entscheiden wir uns
für eine humane, fried-
liche Gesellschaft ...**

**... und für eine Schule
der Lebenskunst!**

Über den Autor:

Rolf B. Staudt ist Diplom Politologe und Lehrer für Wirtschaft und Politik. Er ist Mitglied im Landesvorstand der GEW Bayern für den Bereich „Berufliche Schulen“.

Kontakt:

rolfstaudt@yahoo.com

Foto:

©Stephanie Hofschlaeger/
www.pixelio.de

- 30 Stundenwoche für alle am Lern- und Arbeitsprozess Beteiligten.
- Humane Arbeitsplätze in den Lernstätten für LehrerInnen - der Arbeitsplatz ist in der Schule und nicht zuhause, nur so ist ein mentales gesundes ausgeglichenes Arbeiten möglich. Das gilt auch für ErzieherInnen und SchülerInnen.
- Klare, regelmäßige, arbeitsfreie, produktive Pausen.
- Klare Teamkommunikationszeiten.
- Wir brauchen einen Lernort, der auch Stärken fördert, statt nur Schwächen zu bekämpfen, der zu unterscheiden lehrt, was geändert werden kann und muss und was nicht, der Unglücklichsein und Glückhichsein integriert und explizit zum Lerngegenstand macht. Freud und Leid gehören zusammen, um Leben wahrhaft fühlen zu können, um lebendig zu sein! Ohne Schmerz und Leid fühlen zu können, kann ich kein Glück fühlen. Glück kann ich nur aus mir selbst heraus definieren! Aus sich selbst heraus Glück definieren geht nur in der Interaktion mit Anderen!

Was wir brauchen, ist eine Schule für Lebenskunst!

Nur so verhindern wir weitere und weit größere Massaker. War das nicht so, dass die klassische Krisenlösungsvariante, nicht nur der Deutschen, „die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln“ war? Der Krieg herrscht bereits überall um uns herum, nicht nur in den Schulen und ...in uns. Entscheiden wir uns für eine humane, friedliche Gesellschaft.

Ja, das wäre ein Paradigmenwechsel!

Ja, das kostet Geld!

Hilmar Kopper sei nochmal zitiert: „Geld ist wie Blut, das den Sauerstoff überallhin transportiert. Man sieht es nicht, aber es arbeitet.“

Woraufhin der Interviewer des Zeit Magazins, Roger Willemsen, einwirft: „Das Geld arbeitet nicht, der Proletarier arbeitet.“

Kopper daraufhin: „Stimmt, sehr gut. Sagen wir also nicht „Es arbeitet“ sondern „Es wirkt“. (Zeit Magazin Nr. 12, ebenda)

Hoffentlich sagt jetzt keiner, aber dafür haben wir kein Geld...

